

### 3. Rundmail

Liebe Leute,

nun sind schon mehr als 2 Monate rum und so langsam lerne ich die Leute und die Stadt besser kennen. Auch wenn ich mir die Namen von vielen Leuten auch nach dem zehnten Mal nicht merken kann, verbinde ich mit manchen schon das ein oder andere gemeinsame Erlebnis. Außerdem bin ich im Oktober etwas rumgekommen und habe viele schöne Gegenden und Orte gesehen.

Anfang Oktober war ich zweimal im Rattray Park, einem sehr gepflegten Park mit verschiedensten Baumarten und einer Wassershow, in der Wasserfontänen abends verschieden beleuchtet werden. Am ersten Abend war ich zusammen mit Fr. Tony und Hannah, einer Lehrerin der St. Theresa's School, im Park, beim zweiten Mal mit Fr. Eric, einem Priester aus der Nachbargemeinde, und Cynthia, die gerade in Kumasi zu Besuch war.

Das Straßenkinderprojekt, bei dem ich jeden Mittwoch bin, gefällt mir total gut. Morgens gehe ich zunächst mit den Mitarbeitern des Projektes auf die Straßen oder den Markt. In Kumasi gibt es mehrere Stellen, an denen sich die Mädchen versammeln, wenn sie gerade nicht als sogenannte Carrier unterwegs sind. Carrier sind zumeist Mädchen, die in großen Schalen die Einkäufe der Menschen von A nach B transportieren. Die Mitarbeiter gehen zunächst auf die Mädchen zu, unterhalten sich mit ihnen, und klären sie dann über bestimmte Themen, wie Bildung, Gewalt, Gesundheit usw., auf. Schließlich werden sie dann eingeladen zum Drop-In Center zu kommen. Im Drop-In Center werden die Mädchen dann noch einmal über ein bestimmtes Thema informiert. Danach können sich die Mädchen dann ausruhen oder Spiele spielen. Die Streetworker suchen sich außerdem Einzelne heraus, die sie dann in einem separaten Raum interviewen, um sie so besser kennenzulernen und um etwas über die Gründe für das Leben auf der Straße und die Familie zu erfahren. So kann gemeinsam nach einer Lösung gesucht werden. Das Projekt hat außerdem vor zwei Wochen einen Kindergarten im Drop-In Center eröffnet, in dem Platz für ca. 25 Kinder ist. Während die Mütter als Carrier arbeiten, sind die Kinder von 8 bis 15 Uhr im Kindergarten und müssen nicht den ganzen Tag auf dem Rücken ihrer Mütter in der Hitze herumgetragen werden. Allerdings bedeutet das für viele Kinder auch das erste Mal von ihren Müttern getrennt zu sein und somit ist das Geschrei momentan immer groß und die Kinder zeigen echt Durchhaltevermögen was das angeht. Leider kann ich mich meistens überhaupt nicht mit den Kindern und Jugendlichen unterhalten, da diese Dagbani sprechen, eine Sprache aus dem Norden, da von dort fast alle Mädchen herkommen. Deswegen werde ich mir in Zukunft überlegen, was ich mit den Mädchen machen könnte ohne groß kommunizieren zu müssen. Die Streetworker könnten zwar alles übersetzen, das ist jedoch auf Dauer sehr aufwendig.

Vorletztes Wochenende war ich wieder Ramona in Nerebehi besuchen. Freitag machten wir uns einen netten Abend und setzten uns in eine kleine Bar und Samstag entschlossen wir uns dann spontan zum Owabi Wildlife Sanctuary zu fahren. Ramonas Gastbruder Samuel und ein Freund von ihm hatten auch Lust mitzukommen und so fuhren wir morgens mit dem Motorrad los und waren auch schon nach nur 45 Minuten angekommen, weil wir mit den Motorrädern super den Verkehr umschlängeln konnten. Das Owabi Wildlife Sanstuary umfasst einen See mit Staudamm und etwas Regenwald drumherum. Der Staudamm wurde uns zunächst von dem Pförtner erklärt und er zeigte uns wie die Fischer unterhalb des Staudammes fischen gehen. Dann trafen wir auf eine Gruppe von 6 deutschen Freiwilligen, mit denen wir dann zusammen mit einem Guide ca. 2 Stunden durch den Regenwald geführt wurden. Auch wenn im Wald gefühlte 100% Luftfeuchtigkeit herrschte und der Weg teilweise unwegsam war und wir ständig stolperten und irgendwo hängen blieben (aber das gehört ja auch irgendwie dazu), sahen wir ein Fleckchen Erde, welcher wie aus dem Bilderbuch geschnitten war: viele verschiedene Pflanzen, Schmetterlinge, Ausrufe von Tieren... Es war ein wunderschöner Ausflug!

Außerdem war ich diesen Monat am See Bosomtwe, der ca. 1 ½ Stunde von Kumasi entfernt liegt. Ich bin dort zusammen mit der Cosra-Gruppe, von der es in der Diocese of Kumasi ca. 10 in den jeweiligen Gemeinden gibt. Cosra ist eine Gruppe von jungen Leuten, die es eben auch in St. Theresa gibt, die sich jede Woche trifft und öfters auch Ausflüge macht, wie zum Beispiel dieses Mal zum See. Morgens ging es um 10 mit einem TroTro, in dem wir uns mit 21 Leuten gequetscht haben (normalerweise ausgelegt für 15-16 Leute), los. Am See trafen wir dann auf die anderen Cosra-Gruppen und waren so um die 200 Leute. Es wurde Musik gemacht, gegessen, geschwommen und ich konnte mich mit vielen Leuten unterhalten und Spaß haben. Auch das war ein wunderschöner Tag.

In der Schule war ich in der letzten Woche damit beschäftigt die Mid Term Exams am Laptop abzutippen. Diese wurden dann diese Woche von den Schülern geschrieben und da war es dann meine Aufgabe aufzupassen, dass keiner abguckt: Auf das Blatt des Nachbarn gucken und dann nachdenklich in der Gegend rumstarren, als wäre nichts gewesen – da fühlte ich mich in meine Schulzeit zurückversetzt.

Am Dienstag ging es mich nach Sunyani, der Hauptstadt der Brong-Ahafo Region. Die Schwester von Fr. Tony hat vor 3 Wochen ihr Kind in Kumasi zur Welt gebracht und wollte nun wieder zurück zu ihrem Mann und den anderen Kindern nach Sunyani. Morgens ging es schon um 5 los, um Fr. Tonys Schwester abzuholen. Nach 2 ½ Stunden Fahrt erreichten wir dann die 100.000 Einwohner Stadt. Im Gegensatz zu Kumasi ist Sunyani viel weitläufiger und nicht so dicht bebaut, sodass mir die Stadt viel ländlicher vorkam. Nachdem wir die Schwester und das Baby nach Hause abgesetzt haben, fuhren wir noch etwas mit Stadtkern herum und schauten uns die Kathedrale an.

Das war's auch schon wieder von mir und meinem zweiten Monat in Ghana.

Liebe Grüße,  
Louisa